

Die zwei Seiten des Tourismus

»Runder Tisch Tourismus« und der Erfahrungsaustausch »Stadtverträglicher Tourismus« diskutieren Handlungsoptionen

Im vergangenen Jahr wurden in Berlin erstmals mehr als 30 Millionen touristische Übernachtungen gezählt – mehr als dreimal soviel wie 1999. Touristen bringen viel Geld in die Stadt: visitBerlin, die offizielle Tourismusorganisation der Stadt, schätzt den Umsatz der Branche auf über 10 Milliarden Euro im Jahr, vor allem im Gastronomiegewerbe, im Einzelhandel und bei den Dienstleistungen. Ein Großteil davon wird im Bezirk Mitte erwirtschaftet.

Dort wird das allerdings nicht von allen als Segen empfunden. Rund 30 % der Bewohner des Altbezirks Mitte fühlen sich vom Tourismus eher gestört, so ergab eine Umfrage im vergangenen Jahr im Auftrag von visitBerlin. In ganz Berlin antworteten nur 15 % so – unter anderem, weil sie die illegale Vermietung von Wohnungen als Ferienwohnungen als bedrohlich empfinden. In Alt-Mitte jedoch spüren viele die Auswirkungen ganz konkret: Wenn manche Straßen ständig von Reisebussen verstopft sind, wenn sich Menschenmengen auf Bürgersteigen stauen oder sich der Einzelhandel im Gebiet nur noch an den Bedürfnissen der Touristen orientiert, nicht mehr an denen der Anwohner. Andererseits empfinden viele ein belebtes Wohnumfeld auch ausdrücklich als positiv. Problematisch wird es jedoch vor allem, wenn die

se Belegung in der Nacht stattfindet und sich das Umfeld zur Partyzone entwickelt. Zum zweiten Mal traf sich am 29. Februar der »Runde Tisch Tourismus« im Rathaus Mitte, einberufen von der Wirtschaftsförderung des Bezirks. Die Teilnehmer bestanden zum Großteil aus Profis: Gewerbetreibende aus der Branche, Polizisten, etliche Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bezirksverordnete sowie der auch für Wirtschaft zuständige Bezirksstadtrat Carsten Spallek. Konkret betroffene Anwohner waren jedoch eindeutig die Minderheit. Das ausgegebene Ziel, »einen Beitrag zur weiteren Unterstützung der touristischen Entwicklung des Bezirks sowie zur Erhöhung der Akzeptanzhaltung der Bevölkerung in Hinblick auf negative Auswirkungen des Tourismus« zu leisten, schien die Bevölkerung nicht besonders anzusprechen.

Die organisiert sich unterdessen andernorts: Wenige Tage zuvor hatten sich mehrere Initiativen, vornehmlich aus Friedrichshain-Kreuzberg, im Roten Rathaus zum berlinweiten Erfahrungsaustausch »Stadtverträglicher Tourismus« getroffen und einen umfangreichen Maßnahmenkatalog verabschiedet: Darin enthalten sind Vorschläge für strikere Regelungen der Baunutzungsverordnung und der Lärmschutzverordnung, Forderungen wie die Einführung einer »Pipi-Steuer« für Getränkeverkäufer zur Finanzierung öffentlicher Toiletten und eines Pfandsystems für Wegwerfverpackungen oder die Etablierung von »Tourismusbeauftragten« auf Landes- und Bezirksebene. J

So konkrete Vorschläge lieferte der »Runde Tisch Tourismus« noch nicht. Immerhin konnte man erfahren, dass es Überlegungen gibt, eine Art »Regionalmanagement« rund um den Alex anzustoßen. Ein solches exi-

stiert bereits in der City West: Dort kümmert sich ein von der Senatsverwaltung Wirtschaft, Forschung und Technologie finanzierter Regionalmanager um die Standortpflege, allerdings in Zusammenarbeit mit dem »Aktiven Zentrum City West«, das auch Zugriff auf Städtebaufördermittel gewährleistet. Die stünden einem »Regionalmanagement Mitte« nicht zur Verfügung, so dass noch ziemlich unklar blieb, mit welchen Mitteln sich das Management um was genau kümmern soll. Nach dem vorliegenden Organigramm lägen die Schwerpunkte in den Bereichen Kultur, soziales Platzmanagement und Wirtschaft (»City-Management«). Noch nicht klar sind zudem die lokalen Gebietsgrenzen: »Wir gehen bisher von der Bezirksregion Alexanderplatz aus«, erklärte Beate Brüning von der Wirtschaftsförderung Mitte, »werden das aber noch einmal überprüfen.« Die Bezirksregion erstreckt sich von der Charité über die Spandauer Vorstadt bis zur Karl-Marx-Allee und die Nördliche Luisenstadt, spart aber die Friedrichstadt aus (Bezirksregion »Regierungsviertel«) und damit auch wichtige touristischen Hotspots.

Einen starken Praxisbezug erreichte der Runde Tisch jedoch über die Beiträge des Präventionsbeauftragten des lokalen Polizeiabschnitts und der anwesenden Mitarbeiterin des Landeskriminalamtes. Denn natürlich sind die Touristengebiete auch Operationsfelder organisierter Kriminalität. Derzeit sind etwa am Alex verstärkt falsche Spendensammler unterwegs. Das Perfide dabei: Die Trickbetrüger stecken sich nicht nur die Bargeld-Spenden in die eigene Tasche, sondern arbeiten mit Taschendieben zusammen, die genau darauf achten, wo die Geldbörse verstaubt wird, um sie anschließend zu stehlen.

An diesem Punkt zumindest blitzte eine Idee davon auf, wie sich ein funktionierendes lokales Netzwerk aus Gastronomen, Einzelhändlern und Dienstleistern positiv auswirken könnte – wenn die ihre Kunden entsprechend informierten und an gezielten mehrsprachigen Aufklärungskampagnen teilnahmen. Ob Ähnliches auch zur »Erhöhung der Akzeptanzhaltung der Bevölkerung« denkbar wäre? Dazu müsste man aber auch anerkennen, dass es auch negative Auswirkungen des Tourismus gibt und dass langfristig alle davon profitieren würden, wenn es gelänge, diese in gewissen Grenzen zu halten. cs

Die Maßnahmenvorschläge zum stadtverträglichen Tourismus findet man unter anderem auf der Website www.lokal-leben.org (Aktuelles, 2. Berlinweiter Erfahrungsaustausch).

